



SCHAUSPIEL

HAMBURGER KAMMERSPIELE
& THEATER WOLFSBURG

**DIE DINGE
MEINER ELTERN**

VON GILLA CREMER

MI 14.03.2018 | 20:00

THEATERFORUM





DIE DINGE MEINER ELTERN von Gilla Cremer

Spiel	Gilla Cremer
Regie	Dominik Günther
Ausstattung	Eva Humburg
Dauer	1.30 Std., keine Pause
Uraufführung	04.02.2014
Fotos	Bo Lahola, Arno Déclair

Unterstützt durch das **NATIONALE PERFORMANCE NETZ**
Gastspielförderung Theater, gefördert von der Beauftragten
der Bundesregierung für Kultur und Medien, sowie den
Kultur- und Kunstministerien der Länder.

npn nationales
performance
netz



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

DAS STÜCK

Agnes steht im Haus ihrer verstorbenen Eltern. Hier ist sie aufgewachsen, hier haben Vater und Mutter 60 Jahre lang gewohnt – nun muss es geleert werden. Wo fängt man an? Im Keller oder auf dem voll gestopften Speicher? An jedem Gegenstand scheint noch so viel Leben zu hängen, ein vertrauter Geruch oder eine Geschichte! Behalten? Verschenken? Verkaufen? Wegwerfen? Erinnerungen an die Familie und die eigene Kindheit springen aus Schubladen und Schränken. Agnes stolpert über Briefe und Tagebücher, die nicht für sie bestimmt waren. „Was vom Leben übrig bleibt, kann alles weg“, hatte ihr ein Entrümpelungs-Profi geraten.
Wenn das so einfach wäre...





PRESSE

Vom Loslassen der Dinge

Gilla Cremers Eine-Frau-Stücke sind kurzweilig, tiefgründig, klug und amüsant. Sie sind aus dem Leben gegriffen, wirken, als ob uns eine Frau, die wir kennen, mal eben erzählt, wie es so ist und war. Mit „Die Dinge meiner Eltern“ wagte sich die Autorin und Schauspielerin an ein Thema, das manchen vielleicht eher abschreckt. Wer sich aber darauf einließ, wurde mit Humorvollem und – nicht allzu heftig – Nachdenklichem belohnt.

Das war es wohl, womit sich mancher Zuschauer eher nicht beschäftigen wollte: Wie fühlt es sich an, wenn die Eltern gestorben sind? Viele [...] hatten das schon erlebt, manchen steht es noch bevor, doch keiner kommt darum herum. Bei Gilla Cremer aber wurde es erst mal humorvoll. Vier Schwestern, alle dargestellt oder beschrieben von Gilla Cremer, treffen sich im großen Elternhaus, einer hausförmigen Wand aus Umzugskartons, auf die zeitweise ein Haufen Kruscht und Krempel projiziert wird. Und Agnes, die vermutlich stark autobiografische Züge Cremers trägt, wird auserkoren, sich um die Hausaltauflösung zu kümmern. Schwupps, sind die Schwestern wieder weg und Agnes steht mit einem dicken Handbuch „Hausaltauflösung von A bis Z“ da. Streng strukturiert beginnt sie, die Unmenge an Dingen des Haushalts in Listen aufzuzählen. Langweilig? Keineswegs. Nie fand man die schlichte Auflistung von Sachen so amüsant. Man kennt diese Ansammlungen aus den dunklen

Ecken und Schubladen im eigenen Haushalt. „16 Tupperdosen mit Deckel. 32 Tupperdosen ohne Deckel. 18 Tupperdeckel ...“ Da muss jeder lachen. Und es ist nebenbei kaum zu begreifen, wie sich die Darstellerin die langen Listen merken kann. Agnes' Versuch, sämtliche Dinge im Haus in vier Kategorien einzuteilen – behalten, wegwerfen, verschenken, verkaufen – scheitert immer wieder an den aufsteigenden Kindheitserinnerungen, die diese Dinge auslösen. Da helfen auch die schlaun Ratschläge der fernen Schwestern nicht: „Was vom Leben übrigbleibt, kann weg“ oder „Let go of everything you fear to lose“. Doch so wie Agnes sich abmüht, die Gummihandschuhe ausziehen, die kleben und einfach nicht abgehen wollen, so hängen sich die Dinge an sie und lassen Familienszenen lebendig werden. Der Besteckkasten beschwört zahllose Mittagessen mit Eltern und Schwestern herauf, und weil sie bei Tisch wieder ein Fremdwort falsch ausgesprochen hat, steht sie plötzlich vor der Bibliothek mit den 2000 Büchern, um den Brockhaus zu holen. Sind es die Dinge selbst, die uns wichtig sind? Wohl eher die Erinnerungen, die daran hängen, und da reicht oft ein Geruch. Der Morgenmantel der Mutter, das Kissen des Vaters, der nasse Hund. Gilla Cremer schaltet geschickt um zwischen den Stimmungen – der melancholischen, schmerzlichen Erinnerung und der amüsanten, wütenden Entschlossenheit, diesem Durcheinander an Dingen und Assoziationen Herr zu werden. Es geht

am Ende darum, wer wir sind. Was uns ausmacht. Und das tragen wir mit uns herum, so wie Agnes schließlich ein Kleid überstreift, das überladen ist mit Dingen: Sie trägt einen Jagdhut ihres Vaters mit dem Brautschleier ihrer Mutter, die Krawatten ihres Vaters bilden den Kragen, Taschen, Schachteln, Schmuck und Küchenutensilien kleben am Rock und bedecken ihn. Schwer und voluminös ist dieses Kleid. Am Ende kann sie das Kleid ablegen, sämtliche Kisten von der Bühne räumen. Der Entrümpler kommt und lädt alles auf seinen Lastwagen.

Eine Antwort, wie man mit dem Verlust der Menschen, ihrer Dinge, eben mit der Vergänglichkeit des eigenen Lebens umgeht, gibt es nicht. Agnes steht vor dem ausgeräumten Haus. „Es ist, als hätte es uns nie gegeben.“ Was der Zuschauer bekommt, ist eine Hausaufgabe. Jeder soll sich drei Dinge überlegen, die er als Erinnerungsstücke auf die Flucht mitnehmen würde. Nur drei. Sie selbst habe noch keine Antwort darauf, sagt Gilla Cremer, denn sie ändere ihre Meinung andauernd. Die Antworten möchte sie auf ihrer Homepage sammeln und vielleicht einmal etwas daraus machen.

Gilla Cremer schenkte dem Publikum eine humorvoll-leichte und herzerwärmende Bearbeitung eines Themas, das leicht ins Schwermütige hätte kippen können.

BÄRBEL KNILL, AUGSBURGER ALLGEMEINE

Lebenserinnerungen

[...] Doch an jedem Gegenstand scheint noch so viel Leben zu hängen, ein vertrauter Geruch oder sogar eine Geschichte. Behalten? Verschenken? Verkaufen? Wegwerfen? Erinnerungen an die eigene Kindheit und das Familienleben springen aus Schubladen und Schränken. Verdrängte Konflikte ebenso wie schöne Erinnerungen. Nie gestellte Fragen und nie eingeforderte Antworten, verblasste Hoffnungen der Eltern, deren Träume sich auch nicht alle erfüllt haben, Möglichkeiten, die ungenutzt vorübergegangen sind. Agnes stolpert beim Räumen auch über Verborgenes – Mementos, Briefe und Tagebücher, die nicht für sie bestimmt waren. Hat man sich wirklich so gut gekannt, wie man meinte? [...] Eine Reise in die subtile Innenwelt einer Familie, wo vieles ungesagt blieb, Dinge an die Stelle von Gesprächen gesetzt wurden. Dabei bleibt genügend Raum für den Zuschauer, sich seinen eigenen Assoziationen und Gefühlen zu stellen. [...] Cremer ist bekannt für ihr feinfühliges Spiel und ihre Wandlungsfähigkeit, ihre klare und kraftvolle Ausstrahlung. Seit 1987 ist sie vorwiegend als Solistin mit ihren „Theater Unikaten“ im In- und Ausland unterwegs, in denen sie vor allem „facettenreiche Seelenbilder von Frauen“ (dpa) zeichnet. Im vergangenen Jahr erhielt sie den INTHEGA-Sonderpreis für ihr Gesamtwerk.

FOCUS.DE





FÖRDERUNG

Gefördert durch den Bezirk Oberbayern, den Landkreis Starnberg, die Gemeinde Gauting und die Fördermitglieder des Theaterforums Gauting e.V.



IMPRESSUM

Veranstalter: Theaterforum Gauting e.V.

Verantwortlich: Hans-Georg Krause

Leitung des bosco: Amelie Krause

Gestaltung: majazorn mediendesign, Stockdorf

Druck: Miraprint Beiner KG, Gauting